Meine Bibel.

Ein

Gesang.

Freunden der Bibelanstalten gewiedmet,

von

Johann Jakob Heß.

Zweyte Hälfte. Neues Testament.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Compagnie. 1815.

1.

Zu Euch kehr' ich so gern zurück
am Abend meines Lebens;
nur ihr könnt meinem schwächern Blick,
ihr nie genug geschätzten Schriften,
das zeigen, was mein Herz verlangt,
und vollends mir den Schleyer lüften,
der über'm Heiligthum noch hangt.

2.

Von jenem großen Ideal,
das ihr mir schildertet,
O zeigt mir das Original! —
Bey eurem Licht es aufzufinden,
ist Pflicht, ist Wunsch, ist Sehnsucht mir.
Wer kann mich dieser Pflicht entbinden?
Ihr Wahrheitsfreunde, komm't auch ihr,

3.

Und tretet vor den Schauplatz hin,
der sich von neuem öffnet.
Für's Göttliche habt ihr noch Sinn.
Schon was die ältere Urkunde lehrte
zog eu'ren Wahrheitsglauben an,
der, was von Gott kommt, stets verehrte:
doch selbst auch prüfen will und kann.

4.

Hier sind der Zeugen mehr als drey —
Vernehmt ihr Zeugniß; prüfet,
ob Wahrheit, oder Irrthum sey,
was sie von ihrem „Christus" lehren,
durch den sich Gott uns mache kund? —
Ob wirklich Er, den wir als Vater ehren,
sich aussprach so durch Sohnes Mund?

5.

Doch werd' ich mit dem Einfaltsinn,
der nichts, als Wahrheit, suchet,
das, was sie selbst, als Lehrerin,
uns offenbarte, prüfen müßen.
Der stolzen Selbstzufriedenheit,
die nichts will glauben, alles wissen,
ist diese Schule nicht geweiht.

6.

Auch Euerer Erzählung Gang,
ihr, seines Lebens Zeugen,
reizt und befriedigt nicht den Hang
zum Blendenden, zum Irdischhohen.
Ihr flieht den täuschend = leeren Schein,
den Weisheitsschüler immer flohen;
ihr wollt nur treue Zeugen seyn.

7.

„Was ihr gesehn habt, und gehört
vom ew'gen Lebensworte" —
was ihr uns, von ihm selbst belehrt,
so traulich = wahr erzählen wolltet
(sein Wille war's, daß ihr es so
der Nachwelt aufbewahren solltet)
deß sind wir jetzt noch innig = froh.

8.

O daß der Geist, der Euch belebt,
auch mir's vernäherte,
wie's einst vor eu'ren Augen schwebt'; —
es traulich mir entgegenbrächte;
mich hinversetzt' an Zeit und Ort,
auf daß ich würdig schildern möchte
„das menschgeword'ne Gotteswort!"

9.

Ihr botet freundlich mir die Hand
schon längst, als treue Führer;
ihr nah'mt mich mit in jenes Land,
das früher schon so vieler Gotteskräfte,
so vieler Menschenschwächen Schauplatz war;
ihr stellt mir jetzt, vereint zum würdigsten
Geschäfte,
die Gottheit und die Menschheit dar! —

10.

Doch, auch auf dieser neuen Bahn,
wie dort auf jener frühern,
fängt Gottes Werk im Stillen an.
Im Heiligthum, vorm inneren Altare,
wo Gottes Priester einsam fleht,
enthüllt sich ihm der Ewigwahre;
wird sichtbar ihm die Majestät!

11.

„Erfüllt ist der Verheissung Zeit!
„Der kommen soll, wird kommen.
„Ihn einzuführen, ist geweiht
„dein Sohn. — Der jetzt noch Ungeborne
„wird sein Herold, wird sein Elias seyn.
„Ihm folgend, tritt er selbst, der Auserkohrne,
„mit Geist und Feuer taufend ein!"

12.

Vom Rauchaltar im Heiligthum
seh ich mich hinversetzet
in stiller Armuth Eigenthum;
in jene nied're Nazarenerhütte,
zur Jungfrau Maria; — von edelm Stamm,
doch meist verkannt in ihres Volkes Mitte.
Zu ihr der Himmelsbote kam:

13.

„Heil dir! — Von Gott gewählte, du,
„du Liebenswürdigste!
„Dir geht die große Botschaft zu:
„Den Heiland Israels wirst Du gebähren! —
„(sein Nahm' ist Jesus) — Gottes Sohn! —
„den ewig Jakobs Haus, den jedes Volk verehren,
„der herrschen soll auf Davids Thron!"

14.

Es heben sich in deiner Brust,
du Tochter Abrahams,
Vertrauen, Hoffnung, Himmelslust,
und reinstes Hochgefühl der Ehre,
die Einzige vor Gott zu seyn,
die dieses Glücks gewürdigt wäre,
sich eines solchen Sohns zu freu'n!

15.

Die Freundin eilt zur Freundin hin,
und stärkt mit ihrem Gottvertrauen
den Priester und die Priesterin,
die selbst nun bald wird Mutter werden.
Durch alle Zeiten hin erklang,
dem Gott des Himmels und der Erden,
Maria, dein Triumphgesang:

16.

„Der tiefen Dehmuth seiner Magd
„(deß jauchzet meine Seele)
„hat Gott so huldreich zugesagt!
„Ihr kommenden Geschlechter alle,
„ihr preiset selig mich; verkündigt dessen Ruhm,
„der Niedrigen hilft auf vom Falle,
„und stürzt die stolzen Thronen um!"

17.

„Der Gott, der groß in Rath und That!
„der Ehrfurchtwürdige!
„deß Huld nicht ihresgleichen hat!
„deß Treu und Gnade sich herab durch alle Zeiten,
„wo jemand ist, der ihn verehrt,
„auf Kinder und auf Enkel hin verbreiten;
„den eitler Stolz umsonst entehrt!

18.

„Der, reich zum Trost der Dürftigkeit,
„der Reichen Pracht beschämet,
„die Uebermüthigen zerstreut;
„und uns beseliget durch immer neue
„dem Israel seit unsrer Väter Zeit
„geweihte Proben seiner Bundestreue;
„sich selber gleich in Ewigkeit!"

19.

Weg von der längst entweihten Stadt,
wo noch ein König herrschte,
deß finstrer Argwohn, nimmersatt,
auf alles Edlere tyrannisch laur'te,
seh' ich mich hinversetzt aufs Land,
wo unterdrückte Freyheit traurte;
doch bald nun einen Tröster fand.

20.

Ein armes Hirtenvölklein wacht,
der lieben Heerde hütend,
bey heilig=stiller Mitternacht.
Und sieh', es schweben Engelschaaren
um diese guten Menschen her!
Sie sollen es zuerst erfahren;
sie sind der Botschaft würdiger,

21.

Daß Davidssohn geboren sey
zu Bethlehem = Ephrata —
„Der Bundesgott bleibt ewig = treu!
„Besingt sein Lob, ihr fernsten Himmelshöhen!
„Du Erdkreis seiner Größe Ruhm!
„Auf Erden soll ein Friedensreich entstehen!
„Gott sieht sich nach den Menschen um!“

22.

Noch in der Hirten Ohr erscholl
der Kunden lieblichste;
schon sind sie all, entzückensvoll,
zur Krippe dort, wo bey dem Gotteskinde
die Mutter, und ihr Joseph weilt,
(Heil mir, daß ich euch da beysammen finde!)
dem Winke folgend, hingeeilt.

23.

Verächtlich sey dir, Leser, nicht
der ländlichen Erzählung
so ungeschminktes Angesicht!
Verächtlich nicht der niedern Armuth Scene!
Der Himmelsboten Chor ist nah —
Es weilen hier der Unschuld Söhne.
Die Gottheit herbergt selber da!

24.

Es öffnen sich jetzt wiederum
des hohen Tempels Pforten.
Wer naht sich dort dem Heiligthum
so freudig = ernst, und voller Würde?
Am Stabe zwar, doch unverweilt;
gebeugt von schwerer Altersbürde,
mit jedem Schritt er schneller eilt.

25.

Was wartet, edler Greis, auf dich,
das dich so eilen machte?
dich so verjüngert wonniglich? —
Dein Trieb, nur dorthin noch zu eilen,
von wo der Weg ist nicht mehr weit
bis wo man ewig wird verweilen,
ist Heimweh nach Unsterblichkeit!

26.

Schon sind' ich alle wieder da
im Gotteshaus beysammen! —
Doch nur das Kind und Maria,
nur sie sind hier die Hauptpersonen —
Nächst ihnen du, mein Simeon!
Du denkst wohl: „Hier, hier ist gut wohnen!"
— Nein! Höher denkst und fühlst du schon —

27.

Du schwingst dich über Zeit und Ort
und Welt und Tod hinüber.
Dein Sprechen ist Orakelswort:
„Nun deinen Diener, Herr, entlässest du im Frieden.
„Mein Auge hat dein Heil gesehn,
„das allen Völkern du so huldreich hast beschieden.
„Erhört ist meines Wunsches Flehn!"

28.

„Ich seh' ihn, deines Volkes Ruhm,
„das Licht der Nationen!
„Doch stößt an ihm sich mancher um,
„wenn Andre durch ihn höher steigen.
„Selbst dein, der treuen Mutter, Herz,
„wann Freund und Feind im wahren Licht sich zeigen,
„wird fühlen müssen Todesschmerz; —"

29.

Der dunkeln Ahnungen sind viel;
doch frohe Hoffnung sieget,
verfehlen werd' er nicht das Ziel. —
Maria! — Du, zu deines Gottes Ehre,
prägst deiner Seele tief es ein.
Einst wird dir deines Sohnes Lehre,
und selbst sein Schicksal, Aufschluß seyn.

30.

„Was glänzt dort für ein neuer
Stern?"
hör' ich die Weisen fragen,
im Morgenland. — Ein Wink des Herrn
heißt sie „zum neugebornen König" reisen;
erst nur bis nach Jerusalem —
von da wird selbst der Stern sie weisen
bis vollends hin nach Bethlehem.

31.

Der böse Fürst bekommt das Kind
zu sehn nicht, nicht zu töden.
Dort in der stillen Hütte sind
bis jetzt noch alle wohl geborgen.
Doch sieh! — Es warnt ein Traum von Gott!
Schon brütet unter finstern Sorgen
der Wüterich ein Mordgebot.

32.

Was jene Fremden aufgesucht,
das haben sie gefunden!
Und ihres Glaubens erste Frucht
ist ehrfurchtsvolle Liebe.
Sie huldigen dem Gotteskind,
dem — mehr als Gold — dem ihres Herzens Triebe
so rein und ganz geweihet sind.

33.

Der Sehnsucht Wünsche sind erfüllt;
sie reisen heim. — Was seh' ich! —
Von Nacht und Himmelsschutz umhüllt,
vor'm Ausbruch wütender Sturmwinde,
an ihres treuen Josephs Hand,
die heil'ge Mutter mit dem Kinde
hinwandern in ein fremdes Land!

34.

Indeß daß „Rachel trostlos weint,
daß ihre Kinder nicht mehr sind." —
Du, der Getrennte neu vereint,
wirst einst auch wieder sie vereinen!
Und jenen stolzen Wurm am Staub
wird keine Thräne nie beweinen.
Schon ist er der Verwesung Raub!

35.

„Aus Mizraim ruft seinen Sohn
„der Gott der Israelen;" —
nicht, um nun auf Herodes Thron,
dem längst=entweihten, zu regieren.
(Mag Archelaus herrschen da!)
Unendlich=Grösserem entgegen führen
will Gott, den er sich ausersah.

36.

Doch, um dem hocherhabnen Ziel
sich würdig anzunähern,
bedarf es stiller Weihung viel.
Auf keinem Weltschauplatz soll Er sich bilden;
erst ganz nur Mensch, nur Menschenbruder seyn;
in nied'rer Kraise stillen milden
Umgebungen sich Höher'm weihn.

37.

Verloren hat sich deine Spur,
du noch so ganz Verkannter! —
Ich suche dich, und finde nur
kaum einen Wink, wo du bist hingekommen.
Jerusalem weiß nichts von Dir! —
Selbst Bethlehem hat nichts vernommen!
O sagt's, ihr, seine Zeugen, mir:

38.

Wo weilt er diese ganze Zeit
der dreyßig Erdenjahre?
Und muß nun in Vergessenheit
zurück auch selbst das Schönste fallen,
womit, nach höh'rer Weisheit Rath,
verehrt von ihren Kindern allen,
sich seine Bahn eröffnet hat?

39.

Ihr weiset nach dem Städtchen hin
im Galiläerlande. — —
Doch selbst auch da verbergt ihr ihn, —
den man so gern schon handeln sähe —
Der Krais der Seinen engt ihn ein,
daß Niemand ihn zu früh ausspähe.
Der Welt scheint er entrückt zu seyn!

40.

Nur Einmahl doch, im Tempelhaus,
bekomm' ich ihn zu sehen!
Da geht er traulich ein und aus,
der Knabe — mit Gesetzeslehrern!
Er horcht, er frägt, er lehret sie. —
„Den Sohn vermißt man bey Verehrern
„der Gottheit seines Vaters nie." —

41.

Es naht — wie langsam doch! — die Zeit,
daß er hervor soll treten
aus Nazarets Verborgenheit.
— — — Mit Einmal reinigt oft, nach schwüler
Sommerhitze,
ein Sturm die dunsterfüllte Luft;
vermengt mit Donner Blitz auf Blitze.
Horcht auf! — Der Gottheit Stimme ruft!

42.

Ihr Machtton gehet hoch; sie bricht
hervor aus Wüsteneyen!
Vor ihr so manches Herz erschrickt;
so manches wird in Gott erfreuet!
„Er kommt! Er kommt! Macht ebne Bahn!
„Wer seiner Prüfung Schärfe scheuet,
„den spricht sie nur noch schärfer an."

43.

„Auf! Macht euch zum Empfang bereit,
„denn Gottes Reich ist nahe! —
„Wen erst die Wassertaufe weiht,
„den wird mit Geist und Kraft er taufen.
„Die Spreu wird er dem Feuer weih'n;
„der Waizengarben volle Haufen
„in seine Scheune sammeln ein!"

44.

Wen hör' ich da so würdevoll,
als Gottes Bote, sprechen? —
Ist's der Elias, der da soll,
Meßias, dir den Weg bereiten?
So wirst du denn wohl selbst nun bald
im vollen Glanze deiner Herrlichkeiten
nachfolgen deinem Reichsherold?

45.

Des Menschen Sohn tritt sachter auf.
Von keinem Glanz umgeben,
beginnt er seinen Heldenlauf.
So sah ihn längst der Väter Glaube.
Sanft, lieblich, mild und anmuthsvoll
(sein Friedenssinnbild ist die Taube)
so kommt, der uns erretten soll!

46.

„Wer sich erniedrigt, wird erhöht" —
ist Anfang, und ist Ende
der Laufbahn unsers Herrn. — Er geht
zur Wassertaufe hin mit Sündern! —
Und sieh! Wie zeichnet Gott ihn schon
so herrlich aus vor allen seinen Kindern!
Er nennt ihn „seinen liebsten Sohn!"

47.

Auch so tritt er noch nicht hervor.
Er ziehet sich zurücke. —
Vom Geiste, der sein Führer war,
geübt im Wachen, Fasten, Beten,
will er sich erst im Stillen weihn,
die große Laufbahn würdig zu betreten.
Ihn täuschet keines Irrlichts Schein.

48.

Selbst der Verführer nicht, der sich
in einen Lichtesengel
verkleidend, erst nur lockte dich
in's Niedrige herab — und dann auf Schwindelhöhen!
Vergebens! — Die geprüfte Kraft
wird einst noch schwerern Kampf bestehen;
mit Gott, der ihr den Sieg verschaft!

49.

„O seht mir da das Gotteslamm,
„hinnehmend aller Sünde!"
So ruft, wie Jesus näher kam,
der Täufer ihm entzückt entgegen.
Es hören's seiner Jünger zween,
und halten's nun schon selbst für Segen,
dem größern Lehrer nachzugehn.

50.

Der erste frohe Ruf erschallt:
„Wir haben ihn gefunden!"
Vom Jordansthal es wiederhallt:
„Wir haben ihn gefunden!" —
Der Hoffnung Glut ist angefacht. —
Wie heilig sind euch schon die ersten Stunden,
in seinem Umgang zugebracht!

51.

Nathanael verwirft's — und glaubt
nun desto herzlicher!
Am Feigenbaume, dichtbelaubt,
hatt' ihn gesehn der Herzenkenner,
schon eh' ihn dort Philippus sah;
und spricht ihn an, als Freund und Gönner —
Wie konnt' er länger zweifeln da?

52.

Und wo wird nun der Schauplatz seyn
des thatenvollen Lebens?
Wo zeuht der König Zions ein?
Wo wird man seines Volkes Kinder
sich um ihn her versammeln sehn? —
Geduld! – Nicht rascher, nicht geschwinder,
als Gott ihn gehn heißt, wird er gehn.

53.

Nicht Salems stolze Königsstadt
mit ihrem Tempel ist's,
die er zum Sitz gewählet hat.
An Galiläa's fernsten Gränzen
wird man (so war's vorherbestimmt)
nun seh'n die ersten Stralen glänzen
des Lichts, das noch so sachte glimmt.

54.

„Es nahet Gottes Königreich!“
hört man ihn selbst jetzt sprechen.
Schon dies weckt Tausende sogleich.
Johannes nur war abgetreten —
Er, der weit Gröss're, steht noch da —
vollmächtig Er, von Sünd und Tod zu retten,
wie man noch keinen Retter sah.

55.

Jetzt schließt er einen engern Krais
von Schülern um sich her.
Nur er, der Herzenkenner, weiß,
wer aus der Volksschaar auszuwählen
zum heiligsten Geschäfte sey.
Er wird in seiner Wahl nicht fehlen;
er wählet edel, weise, frey.

56.

Er wählt sich aus den „Felsenmann“,
und beyde „Donnerer“.
Selbst einen „Zöllner“ nimmt er an.
Den „Zweifler“ weiht er sich zum Wahrheits-
zeugen;
Und den „Zeloten“ — feuervoll;
daß er dem sanftern Joch sich beugen
sich selbst und and're lehren soll!

57.

Er wählt sich einen Busensfreund,
den einzigen Johannes.
Er wählt sich einen „Wahrheitsfeind!" —
— Und diese zwölf so ungelehrten Männer —
sie sollen Lehrer seyn des Evangelium?
sie — selbst noch schüchtern — muthige Bekenner
der Wahrheit seyn — zu Gottes Ruhm? —

58.

Nichts geht den Gang, den sich die Welt
nach ihrer Weisheit dachte.
Was ihrer Phantasie gefällt,
was sie an dem Messias sehen wollte,
das thut er nicht, das ist er nicht!
Nur was nach Gottes Rath er seyn und leisten
sollte,
das zeigt sich nun im hellsten Licht.

59.

„Das Wort, das ewig war bey Gott
und war die Gottheit selber",
das einst dem Nichts zu seyn gebot,
was möglich war, hieß wirklich werden,
sich nie beschränkt' auf Zeit und Ort; —
es spricht sich jetzt so wahr, so würdig aus auf
Erden,
dies „menschgeword'ne Gotteswort!"

60.

„Steh auf und wandle" — Volle Kraft
giebt den gelähmten Gliedern
das Wort das heilt, belebt, erschafft.
Ein Thatbeweis, daß wer so göttlich heilen
den Körper kann mit Wort und That,
auch Sünden=Nachlaß zu ertheilen
die freyste höchste Vollmacht hat.

61.

„Ich will es — werde rein" — schon fällt,
gereinigt, ihm zu Füßen
der Dankbar=Gläubige! — „Dich stellt
dein Zutrau'n wieder her" — schon ist verschwunden
der Blutgang der Berührerin!
„Vergebung hat dein Glaube dir gefunden;" —
schon fühlt den Trost die Sünderin!

62.

„Talitha Kumi," — schon erstand
die hingewelkte Blume!
„Epphata", — schon sich lös't das Band
des Ohres und der Zunge!
So schwach oft noch das Zutrau'n war,
hebt doch, bey seines Geistes Schwunge,
der Glaube sich zum Schau'n empor.

63.

„Geh nur — gerettet ist dein Sohn! —
Der Vater eilt nach Hause;
da find't er ihn gerettet schon!
Herr, jedem Wort aus deinem Munde
gehorcht der Krankheit Wuth, und der Dämone Heer,
gehorcht des Meeres Sturm zur Stunde;
es wüt' und tobe noch so sehr!

54.

„Mein Vater, segne du dies Mahl" —
schon sind bey Tausenden,
ermattet meist, und hungrig all,
gesättigt mit fünf Gerstenbroten!
Und nur so gern hätt' er der Lehre Frucht,
das Lebensbrot, auch Allen angeboten —
doch selt'ner wurde dies gesucht!

65.

Wer's aber bey ihm suchte, fand
es desto reichlicher.
Nicht leeren Pharisäertand,
der sich zur Norm gestempelt hatte; —
er fand, was Geist und Herz ernährt,
was für die leere, müde, matte,
verwais'te Seele Trost gewährt.

66.

Weg mit dem Trug des Irrwischlichts,
ihr blinde Blindenführer!
Mit eu'rem hochgepries'nen Nichts,
dem Machwerk eu'rer Menschenlehre!
Vor dieser Sonne rein'rem Licht
besteht der unverdienten Ehre,
die ihr euch anmaßt, Schimmer nicht.

67.

Mit dir, du kleine Jüngerschaar,
will ich nur Ihn behorchen,
wenn er so göttlich=wahr und klar
euch seines Vaters Willen lehret,
wenn ihr ihn dort, am Berge hoch,
(nicht unter Blitz und Donner) höret
anpreisen sein so sanftes Joch.

68.

Mit Euch will ich sein Schüler seyn,
wenn er euch Geist und Leben,
nicht leeren Dunst nur, hauchet ein;
wenn sich mit Seligpreisungen
eröffnet seiner Weisheit Mund,
und endet mit Empfehlungen
des Bauens auf den Felsengrund.

69.

Wenn er, der die Verfälschung haßt,
und Kern von Kleyen sondert,
so geistvoll das zusammenfaßt,
was Moses von Propheten lehren,
und ihnen drückt das Siegel auf:
„Ich komme nicht, um zu zerstören: —
„Vollenden ist mein Ziel und Lauf.“

70.

„Das Kleinste bleibt nicht unerfüllt,
„was das Gesetz euch lehrte;
„das Heimlichste nicht unenthüllt;
„es muß bewährt am Prüfstein werden,
„gereinigt scharf, und aufgehellt.
„Ihr seyd, durch Mich, das Salz der Erden!
„Ihr seyd, durch Mich, das Licht der Welt!

71.

„O bleibt nur meiner Lehre treu;
„ich lernte sie vom Vater —
„Sie macht euch von den Banden frey
„des Irrwahns und der Sünde.
„Wer sie von Mir nicht folgsam lernt,
„nicht gleichet diesem Kinde —
„der ist vom Ziel noch weit entfernt.“

72.

„Das Ziel doch eu'res Strebens sey
„das Große nur, das Größte! —
„Ein Reich — so herrlich und so neu,
„wie ihr noch keines kanntet; —
„ein Königreich — von höher'm Werth,
„als was ihr je so nanntet; —
„ein Gottesreich — ist euch beschehrt!"

73.

„Es gleicht dem Schatz im Ackerfeld,
„den jemand aufzuspüren
„so glücklich war. Ihn reut kein Geld,
„das ganze Feld sich anzukaufen.
„Nun gräbt er's noch genauer um,
„bekommt den Schatz zu vollen Haufen,
„und nennt ihn froh sein Eigenthum!"

74.

„Es gleicht an hohem Reiz und Werth
„der feinsten schönsten Perle.
„Ein Kenner, der nichts Schlechtes ehrt,
„hat sie gesucht und aufgefunden;
„besteht sie gern um jeden Preis.
„Er nennt's die glücklichste der Stunden.
„Belohnt ist seines Forschens Fleiß."

75.

„Dies Reich sey eu'rer Wünsche Ziel;
„dies sucht vor allem Ander'n;
„so ist's dem Vater nicht zu viel,
„was ihr noch sonst bedürfen werdet
„hinzuzuthun mit milder Hand.
„Er hat die Seinen nie gefährdet,
„ererben werden sie das Land. —"

76.

„Um sich're Herberg und um Brot
„laßt's euch nicht kümmeren.
„Er weiß des kleinsten Thierchens Noth;
„des Sperlings, den der Mensch verachtet;
„er fällt vom Dach nicht ohne Gott —
„Weit höher noch seyd ihr geachtet
„von ihm, im Leben und im Tod!"

77.

„Um Kleidung seyd nur unbesorgt,
„beseht die Lilie!
„Ihr schönster Schmuck ist ungeborgt.
„Und selbst ein Salomo, in seiner Pracht, beneidet
„der Wiesenblume schön'res Kleid.
„Wer hat so festlich sie gekleidet? —
„Der Gott, der seinem Dienst euch weiht!"

78.

Selbst des Vertrauens Gegenstand
war Er, der dies so lehrte.
Bey ihm der Müde Ruhe fand;
wer Lasten trug, Erleichterungen;
der Angestrengte, Rast;
verzagtes Herz, Ermunterungen;
des Sünders Reue, Trost!

79.

„Wer wünscht, daß ich ihn retten soll,
„der komme mir nur näher;
„denn ich bin sanft und dehmuthsvoll.
„Mein Vater, du bist hochzupreisen,
„daß, was du noch so tief verhüllst
„selbst den Verständigen und Weisen,
„Du — Kindern offenbaren willst." —

80.

„Ja, Vater, Dir gefällt es so!
„Es ziemte Deiner Weisheit.
„Deß ist mein Herz so innig-froh!
„Vom Vater nur lernt man den Sohn erkennen.
„Auch kann nur, wer der Wahrheit Licht
„vom Sohn' empfängt, dich würdig Vater nennen.
„Ihm leuchtet hell dein Angesicht.

81.

„Zu Mir seyd eingeladen all!
„Kommt, ihr Belasteten,
„laßt euch befreyen allzumahl,
„von Lasten, die erdrücken würden.
„Von mir nur lern't; nehmt auf mein Joch.
„Manch schweres will man euch aufbürden.
„Das meine ist weit leichter doch!"

82.

O schmeckt und seht die Freundlichkeit
deß, der sich so erniedrigt! —
Doch auch die hohe Furchtbarkeit
deß, den der Allmacht Arm erhöhet,
daß, wo der Spötter seiner lacht,
er nur noch muthiger den Kampf bestehet,
und stolze Höhen sinken macht;

83.

Daß seinem Winke Sturm und Nacht,
daß selbst der Hölle Pforten,
und was im Finstern laurt und wacht,
daß Wogen der empörten Meere
sich fügen müssen seinem Sinn;
daß die gefürchteten Dämonenheere
sich stürzen — mit den Schweinen! — hin;

84.

Daß eure Geistesläugnerey,
ihr dreisten Sadducäer,
daß eu'res Schiefsinns Zweifeley,
daß euer Hochabsprechendes:
„Ein zweytes Leben giebt es nicht" —
daß euer sich selbst strafendes
Nichtglauben an ein höh'res Licht,

85.

vor seiner Lehre Wahrheitskraft,
vor seiner Weisheit Fülle
(die giebt der Tugend Nahrungssaft)
so tiefbeschämt verstummen mußte;
daß gegen seines Scharfblicks Pfeil
sich Keiner je zu decken wußte.
Der traf das Ganze wie den Theil;

86.

Daß keines Hirngespinnstes Werth,
wie hoch man es verehre; —
daß nichts, was Gottes Wort entehrt,
daß keine noch so schlaue Larve,
die des Verführers Kunst ersann,
euch gegen seine tiefe, scharfe
Beleuchtung jemals schützen kann!

87.

Doch sieh! Er läßt die Stolzen stehn!
Er ziehet sich zurücke!
Wir seh'n ihn einsam seitwerts gehn;
von Jüngern selbst jetzt nicht begleitet.
Er will allein beym Vater seyn,
der ihn auf Größ'res vorbereitet,
um schwerern Kämpfen sich zu weihn.

88.

Auch ihr empfing't Besuch vom Herrn,
ihr Haine, Hütten, Berge,
wohin, vom Stadtgetümmel fern,
er oft entfloh in Einsamkeiten;
nicht um nur schlummernd hier zu ruh'n;
nein; um, im Drang der schwerer'n Zeiten,
des Vaters Werk auch hier zu thun.

89.

Ihm folg' ich zu dem Brunnen hin
in Sichars stillem Thale,
wo mit der Samariterin
er redet von der Wahrheitsquelle,
die ewig = nie versiegend fließt;
aus der sich immer reine, helle
Belebung für die Seel' ergießt.

90.

Mit Nikodemus geh ich ein
in unsers Herren Herberg',
um ein Behorcher da zu seyn
der ernsten hohen Nachtgedanken;
geheimnißreich, und lichtvoll doch.
Des Schülers Glauben seh' ich wanken;
ihm ist es noch zu neu, zu hoch — —

91.

Was unser Herr nennt „Gottes Reich;"
was Nikodem so nannte;
besteh'n kann beydes nicht zugleich.
Ein Gottesreich sich würdig denken
kann nur, wer Geist der Wahrheit hat!
Vom Niedern weg zu Höher'm lenken,
kann nur, was Jesus lehrt' und that!

92.

Ihm folg' ich in den trauten Kreis
der Mütter und der Kinder —
(den Jüngern lästig!) Er nur weiß
der Kinder Sehnsucht hochzuschätzen
nach seiner Lehre Freundlichkeit.
Er glaubt auch so nicht zu verletzen
die Würde seiner Göttlichkeit.

93.

„Verwehrt es diesen Kleinen nicht;
„laßt sie zu Mir nur kommen.
„Für solche paßt mein Unterricht.
„Denn was von Gottes Reich ich lehre,
„ja, dies Reich selber, ist für sie.
„Zu Gottes, meines Vaters, Ehre
„entzieh ich mich den Kleinen nie."

94.

Ihm folg' ihm Abends aus der Stadt,
wann er, sich müde lehrend,
oft fruchtlos da gesäet hat,
hin unter der Olivenbäume
geweihte stille Schatten nach.
Ihm sind des Tagwercks Zwischenräume,
so kurz und selten, heilig doch.

95.

Der Freundschaft, und dem höhern Schwung
der himmelnahen Seele;
der kindlichfreyen Anbetung;
zuweilen leichterm kurzem Schlummer;
oft stillem Selbstgenuß der Einsamkeit,
(nur Einmal herzzerschneidend=bangem Kummer)
ist dieser Stunden Fey'r geweiht.

96.

Ich folg' ihm über Berg und Thal,
dem treusten aller Hirten,
dem nicht genügt die grosse Zahl
der früher schon Zurückgeführten.
Des Suchens wurde nimmer satt,
so lang noch Einer fehlt, der Sucher der Verirrten,
bis er auch den gefunden hat.

97.

Ihm folg' ich in des Zöllners Haus,
wohin kein Pharisäer folget.
Mit wem geht dort er ein und aus? —
Mit jedem, den er kam zur Beß'rung einzuladen,
und der sich gern einladen läßt.
Zu heilen den sonst unheilbaren Schaden,
ist Ihm Beruf und Freudenfest!

98.

Ihm folg' ich, wenn herab er ruft
Zachäus von der Sykomore.
Du Glücklicher! Die weite Kluft,
die diesen Heiligen von dir noch trennet,
sie darf nicht schrecken dich. Er ladet selbst sich ein
bey dir, den „Abrams Sohn" er nennet.
Nur dein Gast will er heute seyn.

99.

Ich hör' ihn lehren auf dem See
in seines Petrus Nachen.
Ich folg' ihm auf des Berges Höh'
und hör' ihn einsam beten —
Er schüttet in des Vaters Schooß
so kindlich aus sein Herz für die, die er zu retten
sich selbst giebt jedem Sturme bloß.

100.

Er blickt nach seinen Jüngern hin.
Mit Wind und Wellen kämpfend
vermissen sie, die Schwachen, ihn.
Schon ist er da, sie zu erretten!
Ich folg' ihm über Sturm und Meer,
bis wo er will in's Schiff eintreten —
und schon sich legt der Wogen Heer!

101.

Auf jeden Berg, auf jede Flur
möcht' ich mich hinversetzen,
wo sich von Ihm nur Eine Spur
dem Forschenden noch zeiget.
Ich seh' ihm nach — erwartungsvoll —
wann mit drey Jüngern er den hohen Berg besteiget,
wo sich sein Glanz enthüllen soll.

102.

Der heiligen Verklärungsnacht
geweihte tiefe Stille,
wo nur der Gottmensch selbst noch wacht,
erhöht die Majestät der Scene,
von deren Geist noch nichts verstehn
die Jünger; nur das Sinnlich-schöne,
erwachend, mit Erstaunen sehn.

103.

„O laß uns hier drey Hütten bau'n,
„wie schön ist's hier verweilen!" —
— Doch sollte hier nur ihr Vertrau'n
auf Jesum selbst erhöhet werden.
„Er, Er ist mein geliebter Sohn!
Ihn höret an!" — Entrückt der Erden
sind Moses und Elias schon —

104.

Dem Sarg des Sohns der Wittwe nah'n
seh' ich den Göttlichen.
Er spricht den Todten freundlich an.
Der hört's, und lebt der Mutter wieder!
Deß jauchzt die tiefbeklemmte Brust.
Mein Herr und Gott! — Getrennte Glieder
vereinen, war dir Himmelslust.

105.

Herr! Deiner Menschenfreundlichkeit
und edeln Hülfsbegierde
war Tags und Nachts kein Weg zu weit.
Doch wirkt dein Wort auch kraftvoll in die Ferne.
Man stellt des Fremdlings Wunsch dir dar.
Du nah'st dem Haus' und willst entsprechen gerne.
Nur kommt sein Zutrau'n selbst dir vor.

106.

Der Edle will dich nicht bemüh'n
zur Rettung seines Knechtes
in seine Herberg' einzugehn.
Er weiß, du kannst mit Einem Wort ihn heilen.
„Wer ist an Zutrau'n diesem Fremden gleich?
„Ich find' ihn würdig, vorzueilen
„dem Israel — in Gottes Reich!

107.

„Bald wird man seh'n von Süden her,
„von Abend und von Morgen,
„von Mitternacht, in vollgedrängter
„geweihter Schaar die Fremden kommen,
„die Theil mit unserm Abraham
„an des Messias Reich genommen,
„das nur so gern' auch sie aufnahm!"

108.

Selbst fährst du fort am Sabbattag
zu wirken, deiner würdig;
ob daran schon sich ärgern mag
der Kleingeist jener Schriftgelehrten.
Den Lahmen, Blinden, machtest du
durch Schenkung deß, was sie so lang' entbehrten,
zum Fest den Tag der Schöpfungsruh!

109.

„Des Vaters Wirken währt bis jezt:
„Und eben so des Sohnes,
„weil Macht dazu auch Er besitzt.
„Dem Menschen soll der Sabbat stillen
„sein Ruhbedürfniß; — nicht ist er,
„der Mensch, erschaffen um des Sabbats willen.
„Des Menschen Sohn ist Sabbatsherr!"

110.

Wie schließ' ich auch so gern mich an,
wann er besucht Bethanien,
wo ihm so oft entgegen sah'n
der einen Schwester Horchenstriebe;
der andern edle Gastfreyheit;
und aller Drey Geschwisterliebe,
dem theuern Gaste stets geweiht!

111.

Ich seh' ihn an der Todtengruft
die Freundesthräne weinen.
Noch hör' ich nicht der Allmacht Ruf.
Nur erst den Stein befihlt er wegzuheben —
doch bald erfolgt auch der Befehl:
„Komm, Lazarus, um wieder fortzuleben!"
So ruft ihm sein Immanuel.

112.

Es hört' an diesem heilg'en Ort,
zu seinen Füssen hingesunken,
die Jüngerin das Gotteswort:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben!
„Wer mir vertraut, der hat es schon —
„wer's noch nicht hat, dem wird's gegeben,
„so bald er glaubt an Gottes Sohn."

113.

So spricht in Wort und That sich aus
Er, der zu uns, als Sündern,
herab kam aus des Vaters Haus.
Er läßt sich göttlich = hülfreich finden;
ist dem Bedürfniß aller nah',
ist Leiblich = und ist Geistigblinden
ein Licht, wie man noch Keines sah.

114.

Doch Licht will man ja nicht; — nur Schein.
So hüllt sich denn in Bilder
der Gotteslehre Tiefsinn ein;
verständlich nur den Lichteskindern;
dem Wahrheitsgegner räthselvoll.
Der will es immer selbst verhindern,
daß Gott ihn nicht erleuchten soll!

115.

Der Bilder Anmuth, Reichthum, Kraft,
in der Parabeln Hülle,
giebt selbst der Lehre Reiz und Saft.
Wer fühlt dies nicht bey dem verlornen,
nun wieder aufgefund'nen Sohn;
bey dem, was in dem Erstgebornen,
unbrüderlich, sich regte schon;

116.

Und wie nun doch das Vaterherz
sich äußert gegen Beyde? —
Wer fühlt es nicht beym tiefen Schmerz
des Hirten, welchem Eins der Schaafe
von Hunderten sich wegverliert? —
Bey des verschonten Knechtes Strafe,
der den Mitknecht tyrannisirt? —

117.

Bey jenes Samariters That,
der nicht, wie der Levit' und Priester,
dem Mitmensch sich entzogen hat?
Er gießt dem halb schon todten Wand'rer
in seine Wunden Oel und Wein.
Er kehrt, als Mensch, sich nicht an And'rer
lieblosen, leeren Frommkeitsschein.

118.

Entsagend der Partheylichkeit
(selbst der für Glaubensbrüder)
ist er zu helfen gleich bereit
einheimischen und fremden Armen.
Auch soll's nicht halber Trost nur seyn.
Er führt, auf seinem Thier, mit innigem Erbarmen
ihn selbst bis in die Herberg' ein.

119.

Wer lobt sich nicht den Edelmuth
des Herrn vom Weingelände
für den, der später Arbeit thut,
und doch nun das bekommt zum Lohne,
was and're, die man früher dingt? —
Wen ärgert nicht der Knecht, der seinem Herrn
mit Hohne
nur das Empfangne wieder bringt?

120.

Wer nimmt nicht Antheil tiefgerührt
an jener Armen Leid und Freúde,
die, wann sie lang hat nachgespürt,
den Pfenning endlich wieder findet,
der ihr so unentbehrlich war? —
Die Freúde, die ihr Herz empfindet,
stellt das so schön im Bilde dar,

121.

was Engeln, was selbst Jesus Christ,
dem Sucher der Verlornen,
der Himmelsfreuden größte ist,
die Rettung auch nur Eines Sünders,
der sich verlor vom Wahrheitspfad,
und den nun doch die Treue seines Finders
zurückgeführt zur Tugend hat!

122.

Wer lobt sich dessen Ueberfluß,
vor dessen reicher Tafel
ein Lazarus stets darben muß;
gedrückt von noch viel schwerern Leiden? —
Doch ist entschieden Beyder Loos;
dem einen fern von Himmelsfreuden;
dem anderen in Abrams Schooß.

123.

Des Säens, und der Erndte Bild,
es trägt der Wahrheitslehre,
und selbst des Lehrers Wappenschild.
Es stellt ihn als den Stifter der Gemeinen,
als Sammler einer edlern Schaar,
als Sonderer des Unkrauts von der reinen,
bewährten Saat, — als Richter dar.

124.

Der Thaten und der Lehre Geist,
so würdig stets vereinet,
auf was für höh're Zwecke weis't
er sichtbar hin? — Wohl nicht vergebens
schließt man auf höhern Zweck und Gang
aus solcher Lehre, solches Lebens
harmonischem Zusammenklang.

125.

Nur ist noch nicht erreicht das Ziel
des gottgeweihten Lebens.
Der Sehersprüche sind noch viel,
die sich an ihm noch nicht erfüllten.
War gleich auch das schon göttlich-hoch,
was seine Zeügen bisher uns enthüllten;
sie hofften selbst doch Größ'res noch.

126.

Und was? — „Er wird den Königsthron
„(wer ist es würdiger
„als der sich nennt des Menschen Sohn?)
„nun nächstens doch besteigen müssen;
„den Thron, der Davids Sitz einst war" —
Auf den will ihn erhoben wissen
das Volk, so wie der Jünger Schaar.

127.

Nur Ihm zeigt sich's in wahrerm Licht,
was alles auf ihn warte.
Ihn täuscht der Kronen Schimmer nicht.
(Die hatt' ihm der Verführer längst verheissen;
entschlossen wies er ihn zurück;
wie schön auch seine Farben gleissen,
verrieth ihn doch der Satansblick.)

128.

Ihn täuscht nicht, daß selbst Petrus schon
(von Allen er der erste)
so laut ihn nennet „Gottes Sohn,
„den Größten aller Weltmonarchen." —
Er lobt des Felsenmannes Treu;
doch heißt er ihn auf das nur horchen,
was Gottes Rath und Wille sey;

129.

spricht selbst zu diesem „Petrus“ nun:
„Entferne dich, Verführer!
„Nur das — nichts and'res — werd ich thun,
„was Gott gefiel mir anzuweisen;
„er, der mir in den Schriften hat
„den Wink gegeben, hinzureisen
„in unsers Volkes Tempelstadt,

130.

„Um ausgehöhnt von Stadt und Land
„zu werden; ausgeliefert
„von Priestern in der Heiden Hand; —
„des Todes Raub, um wieder aufzuleben,
„zu eu'rem Trost, am dritten Tag!“ —
Die Jünger hören's, und erbeben.
Es ist für sie ein Donnerschlag;

131.

sie, die sich ihren Davidssohn
schon auf dem Throne träumten;
ihn allem Neide, Spott und Hohn
des Feindes unerreichbar glaubten.
(„Wo bliebe sonst sein Königthum?“)
Es dreht sich ihrer hochgeschraubten
Erwartung ganzer Dunstkreis um.

132.

So schlagen sie's denn aus dem Sinn;
sie täuschen gern sich selber.
Doch — nichts kann irre machen Ihn!
Er bleibt sich gleich; er, er betritt den rauhen,
den steilen dunkeln Leidenspfad
(dein Glaube führt gewiß zum Schauen!)
den vor ihm Keiner je betrat.

133.

Erhebe dich mein Geist und Herz
auf seines Glaubens Höhe.
Was sind ihm Schmache, Tod und Schmerz?
„Was würde das den Menschen nützen,
„wenn er der ganzen Erde Herr,
„doch ohne Macht, vor'm Tode sich zu schützen,
„sein Leben loszukaufen, wär?"

134.

„Und was kann schaden ihm der Tod,
„wo der zum Leben führet?
„Habt Ehrfurcht nur vor eu'rem Gott.
„Vor dem, was nur den Leib zerstören,
„zerstören nicht die Seele kann,
„ihr, die dem Vater angehören,
„soll keine Furcht euch wandeln an."

135.

„Nicht kam zu euch des Menschen Sohn,
„damit er sich bedienen lasse;
„nicht, um auf einen Erdenthron
„herrschsüchtig sich emporzuschwingen;
„er kam, um Diener selbst zu seyn;
„sich selbst zum Opfer darzubringen;
„sich vieler Menschen Heil zu weih'n."

136.

„Das Waizenkorn, um nicht allein
„und ohne Frucht zu bleiben,
„muß sterben und begraben seyn.
„Geschieht ihm dies, dann wird es Früchte tragen;
„wird, was es einzeln war, vervielfacht seyn.
„So weih' auch ich den frohen Erndtetagen
„zur segensreichen Saat mich ein."

137.

So spricht sich deine Demuth aus;
doch voll des Vorgefühles,
was in des Vaters grossem Hauſ'
auf dich, und auf die Deinen wartet:
„Wo ich bin, wird mein Diener seyn.
„Ihr, deren Treue nie hat ausgeartet,
„ihr seyd und bleibet ewig mein."

138.

„Wie, nach der höchsten Weisheit Rath,
„vor Anbeginn der Zeiten,
„der Vater mir beschieden hat
„ein Reich, das ewig fest wird stehen,
„so sollt auch ihr (der Sohn verspricht euch das)
„von ihm euch nie getrennet sehen.
„Hör't, was er für euch auserlas:

139.

„Daß ihr ihm dann die nächsten seyt
„und seine Tischgenossen,
„stets Zeugen seiner Herrlichkeit;
„daß, wann er seine Residenz bewohnen,
„als König wird, von Gott geweiht;
„auch ihr besteigen sollt zwölf Thronen,
„nach der zwölf Stämme Zahl gereiht."

140.

So führt mich denn nun näher hin,
ihr, seines Leidens Zeugen,
zum furchtbar'n Schauplatz. — Zeig't mir Ihn
in seiner ganzen Demuthsgrösse;
so nahe doch dem höchsten Ziel; —
in seiner Niedrigkeit und Blösse;
in seiner Liebe Hochgefühl.

141.

Indeß der bitt're Kelch sich mengt,
und um ihn her schon alles
sich stürmender zusammendrängt. —
Die lezte Reis' ist angetreten!
Er zielet vorwerts unverwandt:
Nur wird noch, Juda, deinen Städten,
die lezte Botschaft zugesandt:

142.

„Es nahe sich das Königreich,
„das grosse, göttliche" —
Dies läßt er nun noch allzugleich
durch siebenzig Herolden melden.
Ein weit umher erschütternd Wort —
nur nicht nach Art der Erdehelden,
nur aufsehnmachend hier und dort.

143.

Voll Ernstes wird auf Reinigung
des Herzens und der Sitten
gedrungen. — Selbst der höchste Schwung
der „Botschaft von dem Königreiche"
hat nichts, ihr Kinder dieser Welt,
das eurem Tand und Trugbild gleiche;
nichts, das der Eitelkeit gefällt!

144.

Der ernste lezte Reisezug,
wie jeder frühere,
ist frey von eitlem Selbstbetrug.
Nur reine stille Gottesthaten
begleiten ihn von Ort zu Ort.
Und ob ihm auch verweigert hatten
den Durchzug jene Fremden dort;

145.

beschämt er seiner Jünger Grimm,
die schon von Rache sprechen,
schon wollen — selbst zu Ehren ihm —
vom Himmel heissen Blitze fallen!
„Wie gar nicht kenn't ihr dessen Sinn,
„der nur sich weiht zum Retter Allen,
„giebt Keinen dem Verderben hin!"

146.

Schon sieht man Salems Tempelstadt
begierig auf ihn warten,
wo sich bereits versammelt hat
der Gönner und der Feinde Menge,
zu feyern all das Passahmahl,
zu singen hohe Lobgesänge.
Noch mehrt sich stündlich ihre Zahl.

147.

„Wo bleibt," — so frägt der Priester Chor,
„wo weilt der Galiläer? —
„Er drängt sich sonst so gern hervor; —
„nur nicht zu unsrer Feste Feyer.
„Fühlt er's wohl selbst, wie ungeweiht
„er ist, des Heiligthums Entweiher,
„der selbst vor'm Sabbat sich nicht scheut?"

148.

„Er, der so bitter, dreist und scharf,
„der Väter Satzung tadeln,
„selbst" Gottessohn „sich nennen darf!" —
— So sprechen laut der Wahrheit Feinde.
Und ihr — die ihr ihn ehret noch,
im Herzen stets noch seine Freunde,
warum seyd Ihr so schüchtern doch?

149.

Was seh' ich! — Muth= und hoffnungsvoll,
entschlossen, sind auch diese! —
So bald der Sage Ruf erscholl:
„Er kommt; er ist schon in der Nähe;" —
so eilt in vollgedrängter Schaar
hinaus, wer gern ihn auf dem Throne sähe,
wer längst ihm schon ergeben war,

150.

und holt ihn triumphirend ein!
Er zieht sich nicht zurücke. —
Er will nun ausgerufen seyn
als Herrscher; läßt das Füllen sich bereiten,
daß man den König sehen soll;
mit Palmen sich den Weg bespreiten;
läßt sich begrüssen ehrenvoll!

151.

Manch „Hosianna" froh erschallt
ihm zu, von allen Seiten.
Vom Oelberg her es wiederhallt:
„Heil unserm Könige, dem Davidssohne,
„den Gott sich auserwählet hat,
„zu herrschen auf dem Fürstenthrone
„der alten heil'gen Zionsstadt!"

152.

So willst du wirklich nun, o Herr,
den Fürstenthron besteigen? —
Und wer wird dir zur Rechten, — wer
zur Linken seinen Sitz einnehmen?
(Dies hatten unlängst seiner Jünger Zwey
gefragt) — Du willst dich so bequemen
dem Wunsch der günstigern Parthey? —

153.

Mein Herr und Gott! Du bleibst dir gleich;
wirst Deiner würdig handeln. —
Du denkst und fühlst auch iezt: „Mein Reich
„ist nicht von dieser Welt;" — doch werden
am Tage, wann der Vater mich
wird wieder senden, auch auf Erden
mir Aller Kniee beugen sich."

154.

Den Gang, der dich zur Herrlichkeit
durch Leiden führen sollte,
den kanntest du zu wohl! — Bereit,
dich deines Vaters Willen ganz zu fügen,
beweinst du nur den Fall der Stadt,
die lieber will sich selbst betriegen,
als folgen höher'm Friedensrath.

155.

Du ziehst in Gottes Tempel ein,
und findest den entweihet. —
„In eine Räuberhöle — nein! —
„laß ich nicht meines Vaters Haus verwandeln!"
Belehrbar sind die Stolzen nicht;
doch fährt er fort, als Gottes Sohn zu handeln,
er zieht den Fall vor sein Gericht.

156.

Empört tritt Salems Priesterschaft
auf wider Gott und ihn.
Er läßt sie seiner Wahrheit Kraft
noch Einmahl tiefbeschämend fühlen.
Und selbst dem Volke fällt es auf,
wohin die Wuth=erfüllten zielen. —
Doch läßt er ihrer Wuth den Lauf.

157.

Dem Fallstrick, den die Arglist legt,
entgehn, ist ihm ein Leichtes.
Noch jedes seiner Worte trägt
der Weisheit und des Rechts Gepräge.
Beschämend deckt er's auf, wie blind,
wie unwerth sie der höhern Pflege
des Gottes ihrer Väter sind.

158.

Vom Tempel nimmt er Abschied nun!
An dem entweihten Orte,
was hätt' er länger da zu thun?
„Dies euer Haus — es wird verödet liegen;
„kein Stein bleibt auf dem andern ruhn!
„Ich seh' des Feindes Adler fliegen; —
„sie theilen in den Raub sich nun!"

159.

„Euch soll das irre machen nicht,
„ihr wenigen Getreuen!
„Kein Seherspruch, kein Traumgesicht,
„mit dem euch jemand täuschen wollte,
„als ob schon da der Retter wär,
„der eu're Stadt entsetzen sollte,
„verführ' euch nun und nimmermehr!"

160.

„Das Ende kommt nicht so geschwind.
„Bis daß der Völker Zeiten,
„vorlängst bestimmt, erfüllet sind,
„wird diese Stadt zertreten bleiben.
„Dies Volk, in jedes Land verweht,
„wird, trostlos, sich es selbst zuschreiben,
„daß ihm der höh're Schutz entgeht."

161.

„Ist diese Zeit erfüllt (wie bald,
„weiß niemand, als der Vater)
„dann ändert sich der Welt Gestalt;
„dann folgen grössere Veränderungen.
„Der Völkerreiche Ziel ist nah; —
„man sieht, man hört Erschütterungen
„der Erdenmächte hie und da."

162.

„Und bangerer Erwartung voll
„sieht alles hin und her,
„was noch den Erdkreis treffen soll.
„Die Wogen der empörten Meere;
„der schwankend-hohe Felsenthurm;
„Erschütt'rung selbst der Sternenheere;
„der allgemeine Völkersturm;"

163.

„Vorboten sind's der Wiederkehr
„des Herrn, des Menschensohnes —
„Er kommt, er zögert nun nicht mehr.
„Die jezt noch ihm entgegen stehen,
„und die, so längst sind zum Empfang bereit,
„auf Wolken werden sie ihn kommen sehen
„mit grosser Kraft und Herrlichkeit!"

164.

„Schon eilen seine Boten hin
„bis an der Erde Gränzen,
„zu sammeln die nach seinem Sinn
„und Willen sich gebildet hatten.
„Die Ihm noch treugeblieb'ne Schaar
„(sie birgt kein noch so dunkler Schatten)
„wird nun der Welt auch offenbar."

165.

„Was näher ligt — des Tempels Fall,
„den Greuel der Verwüstung,
„den kündigen bald überall
„(so wie des Feigenbaumes Blühten,
„des nahen Sommers Zeichen sind)
„entschiedne Spuren an. Nur müßt ihr wohl euch hüten
„vor fliegender Gerüchte Wind,

166.

„als wär' er hier, als wär' er dort,
„der Retter Israels.
„Verweilt nicht; fliehet, eilet fort,
„bevor die Stadt umringt vom Feinde.
„Nein, wahrlich, nicht vorübergehn
„wird dies Geschlecht, ihr, meine Freunde,
„bis dieses alles wird geschehn!"

167.

Der lezten ernsten Warnung Ziel
verfehlt' er nicht an Jüngern.
Bey andern fand er allzuviel
Verblendung. Nun — die kurzen Stunden
der noch vergönnten Zwischenzeit,
seht, wie so frey und unumwunden
er sie dem Abschiedsabend weiht!

168.

Genossen war das Passahmahl.
Noch weilt er mit den Jüngern
im grossen nächtlich = stillen Saal:
„Genießt dies Brod, genießt den Kelch; geweihet,
„euch anzueignen das, was mein
„für euch gebrochner Leib (das Segenswerk gedeyhet!)
„und mein vergoß'nes Blut wird seyn."

169.

„Mich selbst — nehmt hin zum Eigenthum!
„Der Herr, der Lehrer, gehet
„mit euch als euer Diener um;
„Er, der die Füß' euch waschen wollte,
„damit, wer je sich Seiner rühmt,
„sich keinem andern schämen sollte
„zu thun das, was dem Diener ziemt."

170.

Erzähl' uns jedes Abschiedswort,
du, sein Vertrautester!
Du warst bey ihm am heil'gen Ort.
Wer kann dir's würdig nacherzählen?
Man list es nur bey Dir so gern.
Du kannst nicht seinen Sinn verfehlen,
du schriebst im Geiste deines Herrn.

171.

Du ruhetest an seiner Brust.
Dir nannt' er den Verräther.
Du fühltest reine Himmelslust,
wenn von „den vielen Wohnungen,
in seines Vaters Haus" er sprach.
Die tiefsten seligsten Empfindungen,
die fühltest du ihm alle nach.

172.

Von „Trennung," und vom „Wiedersehn"
hast du ihm abgehorchet
(zum Fühlen — nicht nur zum Verstehn) —
das Schönste, Größte, Würdigste,
was je aus eines Menschen Herz
geflossen war; das Kräftigste,
zu lindern jeden Abschiedsschmerz.

173.

„Noch ligt euch tiefe Trauer inn; —
„sie führt der Freud' entgegen!
„Es sind die Wehen der Gebährerin.
„Sie trauert jezt; denn ihre Stunde
„war da; — sie ist vorbey! —
„Geboren ist das Kind; vergessen ist die Stunde!
„Sie athmet wieder froh und frey"

174.

„Sie fühlt nun nichts, als Wonne nur;
„von früh'rer Bangigkeit
„hat sich verloren jede Spur
„vor Freude, daß ein Mensch ist an die Welt geboren!
„So ängstigt bald auch euch der Schmerz,
„als hättet ihr auf ewig mich verloren.
„Nicht doch! Beruhigt euer Herz!"

175.

„Ich werde bald euch wiedersehn! —
„Die festlichste der Freuden,
„sie wird nun ewig nie vergehn,
„von keinem Feind entrissen werden.
„Wo ich bin, wird mein Diener seyn.
„Verweil' ich länger nicht auf Erden,
„so bleibt ihr doch, als Freunde, mein."

176.

„Euch nenn' ich nun nicht Knechte mehr;
„Ich nenn' euch Freunde.
„Ich lieb' euch alle viel zu sehr,
„als daß ich euch verhehlen könnte,
„was ich von meinem Vater weiß,
„und nur so gern es jedem gönnte,
„der froh ihm dient mit edelm Fleiß."

177.

„Ihr Kinder! Das ist mein Gebot;
„ein neues, reizend-schönes,
„von eu'rem und von meinem Gott:
„Ihr sollt einander lieben,
„wie ich euch alle herzlich liebt'
„Euch soll es Freude seyn die Vorschrift auszuüben,
„die euch mein eignes Beyspiel giebt!"

178.

Vom Schlußgebet entgieng kein Wort
Dir, seinem Busensfreunde.
Du giebst es uns, in Einem fort,
so warm, wie es aus dessen Herz gequollen,
der auch für uns gebetet hat. —
Nie wird der Treu- und liebevollen
Ergiessungen dein Leser satt.

179.

Wie dürft', ich nun den Leidensdrang,
wie der von Stund zu Stunde
sich drängt, nach der Geschichte Gang,
von Neuem zu erzählen wagen? —
Nein! Lieber list man's tausendmahl
im Buche selbst. — Die Zeugen auszufragen
thut jedem Wahrheitsfreund so wohl!

180.

In ihren Schriften weht ein Hauch
des reinsten Wahrheitsinnes.
Sie reizen — und sie stillen auch
den Durst in immer höherm Grade.
Sie führen, über Gabbata,
die schauervollen Leidenspfade
bis vollends hin nach Golgatha.

181.

Sie weisen nach Gethsemane,
dem stillen Garten, hin; —
wo ein noch nie empfund'nes Weh'
erdrükend lag auf seiner heil'gen Seele;
wo tieferhin im Meyerhof
bey zu beklemmter Brust und Kehle,
der Blutschweiß unserm Herrn enttrof.

182.

Sie führen uns von da zurück
bis an des Gartens Ende,
wo roher Krieger Muth und Blick
zurückbebt vor der Gottheit Nähe;
wo gleichwohl Er nun den Verrätherskuß
„(damit, was in den Schriften steht, geschähe)" —
sich geben lassen will, und muß!

183.

Sie führen Ihn so würdig ein
zum raschen Jünger sprechend:
„Und du willst mein Beschützer seyn! —
„Könnt ich mich nicht an meinen Vater wenden?
„(Was hatt' ich, fruchtlos, je begehrt?)
„Der würde Heere mir von Engeln senden.
„Laß ruhen nur dein rüstig Schwerdt."

184.

Sie führen uns bey'm Fackelschein
mit Petrus — nicht dem „Felsen" —
bis in des Priesters Hof hinein;
wo wir ihn dreymal läugnen hören,
daß er „den Nazarener" kennt; —
er, den so tief sonst rührten seine Lehren;
er, der zuerst ihn „Christus" nennt!

185.

Sie öffnen uns der Gottheit Rath,
und auch den Rath der Menschen;
daß unser Gott beschlossen hat
vor Anbeginn der Zeiten,
durch seines Sohns Erniedrigung
in Schmach und Tod — so würdig einzuleiten
der Sünderwelt Begnadigung;

186.

Daß, was so schauervoll erdacht
im Rath der Bosheit wurde
(vom Geist der Lügen angefacht)
mitwirken doch zu dem nur sollte,
was — der die Liebe selbst ist — Gott
zu unserm Heil erzielen wollte:
Erledigung von Sünd und Tod.

187.

Als izt — gefragt vor'm Priesterrath:
„So bist du der Messias?" —
er würdig das Geständniß that:
„Ich bins! — Und diesem Menschensohne,
„den ihr verkennt, war längst bestimmt
„der nächste Sitz an Gottes Throne,
„von welchem er Besitz nun nimmt!" —

188.

„Ihn seht ihr kommen noch einmahl,
„und dann auf Himmelswolken;" —
war schon im Menschenrath die Wahl
entschieden zwischen Tod und Leben.
„Den Tod verdient der Läst'rer hat!" —
— Und diesen Schluß nicht aufzuheben,
lag selbst auch in der Gottheit Rath!

189.

Dem Satanswerk drückt Gottes Rath
(zu wie verschied'nen Zwecken!)
das Siegel auf! — „Aus Liebe hat"
(so dachte sich's, der Uns so ganz sich weihte)
„der Vater dies verhängt." — Dir war,
o Herr, die dunkelste, so wie die hellste Seite
des grossen Werkes offenbar!

190.

„Wie würde sonst die Schrift erfüllt?
„Es mußte so geschehen!" —
Bis sich der Weisheit Rath enthüllt,
mag sich das Reich der Finsternisse
des scheinenden Triumphes freu'n. —
Besiegen wirst Du alle Hindernisse;
wirst weder Tod, noch Schmache scheu'n.

191.

Auch vor des Römers Tribunal
hat sich sogleich entschieden
der Priester und des Volkes Wahl
zu Gunsten des Verbrechers! —
Dem Richter selbst entgeht doch nicht
(er fürchtet den Entscheid des höhern Rächers)
was für der Unschuld Sache spricht.

192.

Ihr Schweigen selbst — wie würdevoll!
Ihr Sprechen — wie so bündig!
„Ich bin's, durch den die Wahrheit soll,
„so weit die Welt reicht, herrschend werden.
„Dazu bin ich von Gott gesandt.
„Von jedem Wahrheitsfreund' auf Erden
„wird Meine Herrschaft anerkannt!"

193.

Er, den sein eignes Urtheil straft,
indem er wascht die Hände,
fühlt tief der Wahrheit Richterskraft.
Umsonst! — Das Urtheil ist gesprochen —
Der Kreuzespfahl wird aufgelegt
Ihm, — der so gar nichts hat verbrochen,
und doch ihn so geduldig trägt!

194.

„Um mich wein't, Salems Töchter, nicht!
„Um euch und eu're Kinder weinet!" — —
(Selbst wann er einst als Richter spricht,
wird man den Menschen nie vermissen.)
Das Schrecklichste geschiehet nun —
„Verzeih' es ihnen, denn sie wissen,
„mein Vater, selbst nicht, was sie thun."

195.

Ja, ja, ich find' in jedem Zug
der göttlichen Geschichte
den Mann, den weder Kunst noch Trug
so ähnlich dem erdichten konnte,
der längst vorher geschildert war!
Was Dir, Jesaias, geistvoll ahnte,
das stellt sich hier als Wahrheit dar!

196.

„Das Lamm, das am Versöhnungsfest,
„verstummend seinem Würger,
„zur Schlachtung sich hinführen läßt;
„selbst schuldlos, will für and're büssen;
„aus dessen Wunden Friede, Heil,
„für Gottvertrauende wird fliessen;
„durch den uns Gnade wird zu Theil!"

197.

So wird denn auch der weit're Gang
der schauervollen Stunden
entsprechen dem, was längst besang
des ernsten Sängers „Morgenflöte:*)"
„Mein Herz ist, wie zerschmolzen Wachs.
„Mir glühet ihres Grimmes Feuerröthe.
„Auf mich stößt zu der Auerochs."

*) Aufschrift des 22. Psalms, nach Mendelssohn, Michaelis, und anderen.

198.

„Der Frevler Rotte mich umgiebt.
„Sie sehn, sie höhnen mich:
„wenn Gott, dem er vertraut, ihn liebt,
„so mag er den zum Retter haben!" —
„Sie haben Händ' und Füsse mein
„mit Mördersgrimme durchgegraben;
„ganz aufgelös't ist mein Gebein!"

199.

„Ich falle hin, der Mordlust Raub.
„Die Zunge klebt am Gaumen.
„Man legt mich in des Todes Staub.
„Ich bin, wie Wasser, ausgegossen.
„Vertrocknet ist des Lebens Saft.
„Mein Gott! Mein Gott! Auch Du hast mich verlassen!
„Warst mir sonst immer Trost und Kraft!"

200.

Es fließt — es fließt — des Bundes Blut,
am Kreuzespfahl vergossen!
Ein undurchdringlich Dunkel ruht
auf Gottes Erd' — und selbst auf deiner Seele
Du willst jezt ganz nur Opfer seyn —
„Ich komme Deines Worts Befehle,
„mein Gott und Vater, zu vollziehn!"

201.

Noch hörest — und erhörst — du doch
des Missethäters Flehen.
„Fürwahr, mich wirst du heute noch
„im Paradiese wiedersehen!“
Du siehst die Mutter — ausgeweint —
bey deinem Freund' — am Kreuze — stehen,
und sprichst: „Sieh — deine Mutter — Freund!“

202.

Es eilt die qualenvolle Nacht.
Er fühlt ihr nahes Ende.
Und mit dem Ruf: „Es ist vollbracht,“ —
kehrt Gottes Friede ganz in seine Seele wieder!
Vertrauensvoll auf seinen Gott
legt in des Vaters Schooß den ew'gen Geist er nieder;
sich gleich im Leben, und im Tod!

203.

Erlischt sie schon aus Gottes Welt,
nach allzu kurzem Leuchten,
die Sonne, die hatt' aufgehellt
so viele Tausende? Geht sie auf ewig unter?
Er, der so unermüdlich war
zu thun der Allmacht und der Liebe Wunder,
Er — stellt sich nun als Ohnmacht dar?

204.

Erleuchte, Geist der Wahrheit, mich,
der noch in diesen Schriften athmet!
Es frägt der Weisheit Schüler dich:
Wie konnte das geschehn? Wie ward es zugelassen?
Uns leuchte vor Dein Unterricht,
daß wir's, — wenn auch nicht ganz schon fassen,
doch sehn in etwas hellerm Licht.

205.

Gesetz und Prophecey, erfüllt
sind nun mit Einmahl beyde. —
Bis jezt noch war es unenthüllt,
was für ein Opfer der Gott wollte,
der keines Schlachtthiers Blut verlangt;
und was der seyn und leisten sollte,
durch den man Gnad um Gnad' empfangt.

206.

Doch selbst auf seinen Opfertod,
der nicht hat seinesgleichen,
und auf den hohen Werth, den Gott
ihm beylegt, kann erst das das Siegel drücken,
wenn siegend aus dem Grab hervor
er geht — und nun, mit heiligem Entzücken,
ihn wieder sieht der Jünger Chor.

207.

Den Aufschluß gab er selber schon:
„Ich sterb', um wieder aufzuleben."
Auch fanden Winke sich davon
in früh'rer Lehrer Schriften viele.
Doch ahnte nicht der Jünger Schmerz
wie nahe sie schon wären diesem Ziele.
Zu tief verwundet war ihr Herz.

208.

Vergessen war sein tröstend Wort:
„Ich laß' euch nicht seyn Waisen." —
Selbst daß am Gottgeweihten Ort
der Vorhang ward entzwey gerissen; —
zerspaltet war die Felsenwand; —
daß dem Verräther sein Gewissen
so schauervoll entgegenstand; —

209.

Dies alles hatte nicht vermocht
den Glauben anzufachen.
Vertrau'n und Muth war unterjocht. —
— Der dritte Tag bricht an — und mit ihm geht die Sonne
des ewighellen Lebens auf!
Des Wiedersehens Himmelswonne!
Muth, Kraft, zum neuen Heldenlauf!

210.

Die erste Botschaft: „Leer die Gruft!" —
Die and're: Wir sah'n Engel!" —
Die dritte Botschaft hellauf ruft:
„Ihn selber haben wir gesehen!" —
Du, Gott, der Alles neuerschaft,
o gieb uns, würdig auszuspähen
die Spuren deiner Schöpferskraft!

211.

Den Boten folgt er selber nach,
gesellt sich zu den Wand'rern;
unkennbar — bis das Brod er brach,
in jener Herberg' erst; dann, wo sie alle
versammelt sind, bey tief'rer Nacht.
Nun nicht mehr in des Tempels Halle,
nicht da, wo Neid und Bosheit wacht;

212.

nicht der gedrängten Volkesschaar,
euch nur, ihr Wahrheitsfreunde,
stellt sich der Gottmensch lebend dar.
Du, Herr, erfreutest stufenweise,
und du belehrtest eben so.
Der Weisheit Gang ist sacht und leise.
Des Schauens wird der Glaube froh.

213.

Und selbst dem Zweifler geht das Licht
im Stillen nach; zerstreuet
die Nebel vor dem Angesicht,
und heißt ihn fühlen, sehn, betasten.
„Du glaubst nun; weil du hast gesehn.
„Beglückter die, die glaubend faßten,
„was sie noch nicht sahn vor sich stehn!"

214.

Mit Sehnsucht blickt der Sohn empor
zu seinem Gott und Vater.
„Noch bin ich nicht dort, wo ich war
„vor Anbeginn der Zeiten,
„bey meinem Vater, meinem Gott,
„um euch, als Brüdern dort die Heimath zu bereiten
„bey Eu'rem Vater, Eurem Gott!"

215.

Und seht! Die Himmelswolke nimmt
ihn auf vor ihren Augen,
dorthin, wo Gott vorlängst bestimmt
den Sitz ihm hat zu seiner Rechten.
Der Vorhang fällt! — Für Einmahl nur —
Nur jezt findt sich von Ihm dem Heiligen, Gerechten,
auf Erden weiter keine Spur!

216.

Was seh' ich! — Die erhab'ne Bahn
des Lebens unsers Herren
fängt nochmals sich zu öffnen an!
Im reichsten Maaße theilt er Gotteskräfte
den Jüngern mit, und Heldenmuth!
Geweiht sind sie zum heiligsten Geschäfte
dem Gott, der durch sie Wunder thut!

217.

So treten deine Zeugen auf,
Sohn Gottes! Freudenvoll
beginnen sie den neuen Lauf
mit hohen heiligen Lobpreisungen.
Sie sprechen all', im Tempelhaus,
die tiefgefühlten Anbetungen
in nie gelernten Sprachen aus.

218.

Der neuen Schöpfung Frühling war
das Fest der Geistessendung;
denn da begann das Gnadenjahr
mit Glaubens- und mit Tugendblüthen
sich auszuschmücken weitumher,
und reicher Erndte Hoffnung anzubieten,
von Tag zu Tage lieblicher.

219.

Von Jesus, dem Messias, zeugt
der nicht mehr Schüchterne,
deß Muth sich jezt vor dem nur beugt,
den dreymal er verläugnet hatte:
„Ermordet habt ihr ihn: Gott hat ihn auferweckt!
„Bestimmt war's so in seinem Rathe:
„Vor Euerem war's tiefverdeckt!"

220.

„Und längst hat's doch der Wahrheit Geist
„so würdig ausgesprochen:
„Du, du, mein Schutz und Führer, weißt
„die Hoffnung, die auf Dich ich baute,
„mir zu erfüllen selbst im Grabe noch!
„Fällt der dem Tode heim, der dir sich anvertraute,
„du wirst ihn neubeleben doch!"

221.

„Du läßest meinen Leichnam nicht
„zu Staub und Moder werden.
„Es leuchtet deines Lebens Licht,
„Herr, deinem Freunde, dem Gerechten,
„deß Wandel dir so wohl gefällt.
„Du öffnest ihm in Grabesnächten
„die Rückkehr aus der Unterwelt."

222.

„Was David einst so würdig sang,
„erfuhr doch nicht er selber.
„Nicht Er war's, der sich je entschwang
„der Todtengruft, dem Staub der Erden.
„Sein Grabmahl zeugt noch jezt, daß er
„zu Staub und Moder mußte werden.
„Nicht so, der selbst des Lebens Herr,

223.

„Des Todes Ueberwinder ist!
„Nicht so der Gottheit Liebling;
„der längst verheiß'ne Jesus Christ,
„den ehrfurchtvoll wir unsern Herren nennen!
„Was andern unbezwingbar war,
„ihn hat es nicht verhindern können
„zu eilen aus dem Grab hervor."

224.

„In Keinem andern ist das Heil!
„In keines andern Nahmen
„wird Rettung uns von Gott zu Theil;
„Erhöht hat Er ihn über Alles!
„So bleibt euch nun nichts übrig mehr,
„als Anerkennung eures Falles
„und — glauben, daß er sey der Herr!"

225.

Schon dies dringt in die Herzen ein
von vielen Tausenden.
Sie wollen noch gerettet seyn;
sie lassen taufen sich auf seinen Nahmen;
sie weihen Ihm ihr Reden und ihr Thun;
sie sind — vereinzelt und beysammen —
Ein Herz und Eine Seele nun!

226.

Erst pflanzt in der Judäer Land,
dann in Samaria,
dann, wo nur immer Glauben fand
„das Wort vom Kreuze," die Gemeine
des Herrn sich immer schneller fort.
Der Mittagssonne hellstem Scheine
weit offen ist ein jeder Ort.

227.

Es eilt, von Dir gesandt, dein Petrus
aus Joppe nach Cäsarea,
zum Wahrheitsfreund Kornelius,
um liebevoll ihn das zu lehren,
was ewig Heil und Segen bringt;
was aus des Jüngers Mund zu hören,
dem Ohr' und Herzen lieblich klingt.

228.

Er legt es, hocherfreut, ihm dar:
„So muß ich's ja mit Händen greifen,
„daß Gott stets unpartheyisch war!
„Wer, unter allen Nationen,
„ihm Ehrfurcht und Gehorsam weiht,
„den läßt er bey den Seinen wohnen,
„und finden Heil und Seligkeit."

229.

Wen seh' ich dort am Wege stehn,
behorchend jenen Fremdling? —
Der läßt den Wagen sachter gehn.
Bedächtlich hört man ihn im Buch Jesaias lesen: —
Und was? „Zur Schlachtung läßt sich führen hin,
„Er, der so schuldlos ist — daß wir durch ihn genesen.
Wir aber, wir verkannten ihn u. s. w.

230.

„Auf wen läßt dies, frägt nachdenksam
der Reisende, „sich deuten?" —
Der ihn behorchet hatte, nahm
das Wort, um jenen zu belehren
von unserm Herrn, wie duldsam Er
sich ließ mishandeln und entehren;
Er, unsers Heils Beförderer —

231.

Der Fremdling glaubt des Lehrers Wort,
verlangt, empfängt, die Taufe;
setzt freudig seine Reise fort;
zwar einsam; doch ihm bleibt ja sein Gefährte,
Jesaias; — nicht Jesaias nur;
der Geist der Wahrheit selbst, der ihn belehrte,
der führt ihn auf noch höh're Spur.

232.

Der Wahrheitslehre Kampf und Sieg,
wie ruhmvoll! wie entscheidend!
Langwierig, furchtbar, war der Krieg.
Doch wirkte kraftvoll mit die Gnade,
die dem Bedürfniß nie entsteht;
die, bald auf sanfterm, bald auf rauherm Pfade,
den Zeugen stets zur Seite geht.

233.

Sie trauten — und sie wußten, wem!
Daheim, und in der Ferne,
zu Rom, wie zu Jerusalem;
selbst vor Athens berühmter Musenschule;
in Armuthshütten, wie im reichsten Haus;
vor Knecht und Magd, wie vor des Fürsten Stuhle,
spricht würdig sich ihr Zeugniß aus!

234.

Wer war's, der, für die Heidenwelt
am segensreichsten wirkend,
sich ganz jezt nur an Jesum hält;
der, wo der Grieche Weisheit der Gelehrten,
der Jude Wunder stets begehrt,
nur „Jesum, den Gekreuzigten,“
zu kennen, sich so fest erklärt?

235.

Dein Feind, Herr, dein Verfolger, ist
der jezt so treue Zeuge!
Seitdem du ihm erschienen bist,
und er aus deinem Mund es hörte,
„daß Jesus, der Messias, lebt;“ —
war Ers, der das jezt selber lehrte,
was ihm als Läst'rung vorgeschwebt!

236.

Es wirkten Himmelskräfte mit.
Der Allmacht Gottes Nähe
bezeichnet jeden Schritt und Tritt
des Muth=erfüllten Zeugen!
Er ruhet nicht, bis nah' und fern
vor Gott und Gottes Sohn sich aller Kniee beugen,
ihn Alle nennen unsern Herrn.

237.

So unaufhaltbar weit und schnell
verbreitet sich der Segen!
Es wärmt, es leuchtet sonnenhell
die Lehre vom Gekreuzigten;
dem Juden Infamie, dem Griechen Thorheit;
dem Wahrheitsfreunde, dem Begnadigten,
Kraft Gottes, Gottes Weisheit!

238.

Vor'm Priesterrath, vor'm Richtersstab;
vor Simons Zauberstabe;
vor Elymas, der hochherab
sich der Mysterien, als Eingeweihter, brüstet;
vor'm Fürsten, der ein Blutgerüst
für Jakob erst, nun auch für Petrus rüstet,
erblaßt, erzittert nicht der Christ!

239.

Wann zwischen Leben, oder Tod,
man drohend ihn heißt wählen;
er bleibt sich gleich, bleibt treu an Gott.
Wann Felsen weichen, Berge wanken,
„er weiß, wem er sich anvertraut!"
Ob alle andern Stützen sanken,
Er nur hat nicht auf Sand gebaut!

240.

Nicht mündlich nur, nicht thätlich nur;
auch schriftlich zeugen sie.
So manche lieblich=schöne Spur
von Lehrerstreu und Hirtenliebe
findt unverkennbar sich in jedem Brief;
erhabne, reine Herzenstriebe;
Gedanken, groß und gründlich=tief.

241.

Empfehlungen nur des Vereins,
den unser Herr sich dachte; —
nicht jenes leeren Einheitscheins,
der Frucht der Herrschsucht und des Zwanges.
Nur was der Liebe Band vereint;
nur was sich auch zur Zeit des Dranges,
als unauflösbar fest bescheint.

242.

Komm, lehre du, mein Paulus, mich
den Werth des Glaubens kennen.
Du, mein Johannes, lehre mich
die Kraft der Liebe fühlen.
Und du, mein Petrus, unverrückt
nach jenem nieverwelkten Kranze zielen,
der einst das Haupt des Siegers schmückt.

243.

Der hohen „Offenbarung" Schwung,
des Wahrheitgeistes würdig,
giebt nicht dem Fürwitz Sättigung;
nur weisen Forschern giebt sie Winke,
daß bey des Wahrheitfeindes Furchtbarkeit
die Treu und Hoffnung nicht ersinke;
selbst nicht zur lezten Prüfungszeit.

244.

Noch werf' ich einen Ueberblick,
eh sich dies Auge schliesset,
auf jenen grossen Gang zurück
der Gnad'= und wahrheitvollen Führungen.
Ihr Hauptziel war: „Ein Gottesreich,
dem alle Weltregierungen
sich fügen sollten allzugleich.

245.

Um diesen edlern, höhern Staat,
der nicht hat seinesgleichen,
gemäß dem ewig=weisen Rath,
zum Heil der Menschheit einzuleiten,
entsproß vom Vater Abraham
in längst=verschwundner Vorwelt Zeiten
ein, noch vorhand'ner, Volkesstamm.

246.

Den sonderte der Götter Gott
von allen Heidenvölkern
durch ernste Warnung, und Verbot
der Herz-entweihenden Abgöttereyen,
für immer ab. — Er weihte diesen Staat,
der Ihm nur dankt sein Daseyn und Gedeyhen,
zum Pflanzengarten und zur Saat,

247.

aus der sich zur bestimmten Zeit
der edlern Pflanze Keim
zum Fruchtbaum für die Ewigkeit
entwickeln und verbreiten sollte.
Zwar hatt' auch Unkraut sich mit eingemengt;
schon war manch edles Schoß, das sich entwickeln wollte,
erstickt, entblättert, wegverdrängt;

248.

Doch immer blieb noch stehn der Stamm,
auf fester Wurzel ruhend.
Die Hoffnung stieg. — Mit David kam
ein Reich, das würdig schien ein Gottesreich zu heissen.
Doch war auch dieß noch nicht, was Er,
der Ewige, dem Abraham verheissen;
ein Segen aller Erdenvölker —

249.

Erlag und untersank es gleich,
so oft ein David herrschte,
noch keinem Heidenkönigreich;
so hob es sich doch nie zur vollen Größe
der Gottesmonarchie empor.
Nur allzusichtbar war die Blöße;
die Klage meist nur allzuwahr.

250.

Doch konnte darum unerfüllt
nicht die Verheißung bleiben.
Eh sich der volle Tag enthüllt',
erheiterten Lichtstralen der Propheten
die sonst noch düstre Gegend schon;
sie winkten hin — die frühern und die spätern —
auf jenen grössern Davidssohn, —

251.

der was kein And'rer that und litt,
thun und erdulden würde.
Nur bracht' ihr Ausspruch das auch mit,
daß Gott sich's habe vorbehalten,
den selber einzuweihen, der,
das Reich nach seinem Sinne zu verwalten,
bestimmt sey von jeweilen her.

252.

Nur wer der Gottheit Ebenbild
am reinsten trägt, am schönsten;
nur wer, wie sie, gerecht und mild
und rein von aller Sünde Flecken,
kann dieser Ehre würdig seyn.
Und wer es sey — kann einzig der entdecken,
der Allen sieht in's Herz hinein.

253.

Der König dieses Reiches ist
(das lehren uns die Schriften)
sein Sohn und Liebling, Jesus Christ;
verheissen längst, als aller Völker Segen;
als Abrahams und Davids Sohn.
Es zeugten vorlängst schon, der Zweifelsucht entgegen,
Gesetz und Prophecey davon.

254.

Doch erst das Evangelium
erfreut uns mit ihm selber.
Nicht giebt es ihm ein Fürstenthum;
nicht stellt es ihn schon dar im Glanz des Thrones;
nur erst den Thaten- und den Leidenslauf
des Gottes- und des Menschensohnes,
den deckt es Seiner würdig auf.

255.

Es stellt ihn dar als Gegenstand
der Liebe, des Vertrauens;
als den, den Gott so würdig fand,
um seines kindlichen Gehorsams willen,
das Haupt zu seyn der auserwählten Schaar;
der lehrend, handelnd, duldend, sollt' erfüllen
was je von Gott verheissen war.

256.

Es preis't uns des Verdienstes Werth
(„Gehorsam bis zum Tode,")
den selbst der Vater dadurch ehrt,
daß er ihn ruft zurück in's Leben;
daß seinem nun vollbrachten Lauf
(wer kann nach Würde den erheben?)
Er selber drückt das Siegel auf;

257.

daß Er sich feyerlich erklärt:
„Wer diesem meinem Sohne
„sich anvertraut, und ihn verehrt,
„dem schenk' ich meine Gnade;
„die Schuld soll nachgelassen seyn;
„vergütet ist durch Ihn der Schade;
„nur sein Blut wascht von Sünde rein;"

258.

daß Er ihm giebt, im reichsten Maaß
die Geistesgaben auszutheilen;
zu bilden ihm, ohn Unterlaß,
auf Erden eine Volksgemeine,
die schon mit der in höh'rer Sphär'
(er nennt auch jene schon die seine)
Ein Herz und Eine Seele wär';

259.

Und daß, um diese beß're Saat,
(vermengt doch auch mit Unkraut,)
gemäß dem ewig-weisen Rath,
auf immer nun zu reinigen,
er nochmals ihn, den Oberhirt,
der das nur soll vereinigen
was ächter Art ist, senden wird;

260.

Und daß er dann ein Sabbatsfest
ihn mit den Seinen hier
in höchster Freude feyern läßt;
ihn ganz nun läßt als Richter walten;
auf Ihn die Vollmacht überträgt,
und Lohn und Strafe, nach Verhalten,
in seine reinsten Hände legt.

261.

Nun zeigt sich erst das Gottesreich
in seiner ganzen Größe,
wann Erd' und Himmel allzugleich
gehuldiget hat dem, auf dem das Wohlgefallen
des Vaters ruhet' jederzeit;
wann Gott nun alles ist in allen;
gebenedeyt in Ewigkeit!"

262.

Dies hast du selbst mich so gelehrt;
du heiligstes der Bücher. —
Ich hatt' es nur von dir begehrt,
und nicht geschöpft aus Schulsystemen.
Den Forscher führst du selbst zum Ziel.
„Wen dürstet, der darf freudig nehmen
„der Wahrheit und der Gnade viel."

263.

So nehm' ich Abschied — ungern doch —
von euch, ihr Bundesschriften!
Hatt' ich wohl jemals das zu hoch
dem Weisheitsschüler angepriesen,
was Licht dem Kind' und Greisen giebt;
was mich so frühe schon hat hingewiesen
zu dem, den meine Seele liebt?

264.

Nein! Abschied nehm' ich nie von dir,
du liebstes aller Bücher!
Und wollt' ich, Hochbetagter, mir,
mir selbst zu Leid, mich je von Dir entfernen;
so laß mich's fühlen tief und scharf,
wie viel doch immer noch von Dir zu lernen
der Greis, so wie das Kind, bedarf.

265.

Und sollt' — auch unterm Weisheitsschein —
des Zeitgeists Schwindelsinn
mir's je noch wollen bilden ein,
„daß Deinem Zeugniß nicht zu trauen;" — —
so weiß ich aus Erfahrung doch
(und die läßt nicht auf Sand mich bauen)
daß Gottes Wort ist Wahrheit noch!

266.

Und sollte jener and're Wahn
mich je noch täuschen wollen,
als läge kein so weiser Plan
der Gottesführungen zum Grunde;
kein so harmonischer Zusammenhang
des ältern mit dem neuern Bunde;
kein göttlich-hoher Zweck und Gang;

267.

so mache diesen eiteln Wahn
(den die Natur der Sache,
die niemand widerlegen kann,
selbst widerlegt) schon das zu Schanden:
daß jenes Volkes Fortbestehn
(wo tausend Feind' entgegen standen)
sein ewiges Nichtuntergehn,

268.

noch heute von der Wahrheit zeugt
der älteren Urkunde.
Sie selbst, im Geist der niemals trügt,
hat sie nicht vorlängst dies Nichtuntergehn
der Nation, vorhergesagt?
Und was ihr, selbstverschuldet, auszustehn
verhängt sey, längst vorherbeklagt?

269.

Und eben so das Fortbestehn
des Christenthums auf Erde,
bey manches Zeitgeists Untergehn, —
drückt nicht auch das der neueren Urkunde
das Siegel auf — und legt ein Vollgewicht
auf das, was aus der Wahrheit Munde
sich immer noch so schön ausspricht:

270.

„Ob Erd' und Himmel mag vergehn,
„so wird doch Meiner Lehre
„Gehalt und Wesen fortbestehn?" —
Noch immer neue Thatbeweise
rechtfertigen, du Ewig=wahrer, dich!
Es dreh'n in immer sicherm Gleise
des grossen Werkes Räder sich.

271.

Heil dem, der sich der Ehre weiht
zu predigen nur Christum —
und früh sich nach der Quell' umsieht!
Heil euch, ihr jüngern Weisheitsschüler,
die ihr das selbst euch übet ein,
was gründlich nicht, als mittelst vieler
Vorübung, kann gelernet seyn!

272.

Es widerspricht sich: Lehrer seyn
der alten Christuslehre;
und das nicht tief sich prägen ein,
was Er uns in den Schriften lehret;
nicht Saft und Kraft aus diesen ziehn.
Der weiß nicht wem er angehöret,
wer noch kann diese Mühe scheu'n!

273.

Die Stunden eilen mit euch fort.
Wohl dem, der Lichtbegierig
es hier schon lernet, nicht erst dort,
daß unserm Herrn sich weihn und seinem Reiche
des Schweisses ist der Edeln werth;
daß diesem Kampf an Würde keiner gleiche;
daß, wer ihn ehrt, er den auch ehrt!

274.

Der Geist der Wahrheit athmet noch
im Buche der Urkunden;
nur dem nicht, der zu schwindelnd-hoch
im Abgezognen sich verlieret;
und dem nicht, der zu kriechend-tief,
wo Sinnlichkeit und Phantasie regieret,
herum stets in der Irre lief.

275.

Mir unvergeßlich sey dein Wort,
o Herr: „Wer sucht, der findet!"
Erst fand er Licht nur hier und dort.
Bald ward ihm auch das Ganze heller.
Er sah es im Zusammenhang,
geordneter, gedrängter, völler;
er sah der Weisheit höhern Gang.

276.

Begleitet hat ihn tausendmahl
sein neues Testamentchen
vom nur zu reichen Büchersaal
in ländlich = stille Einsamkeiten.
Noch jezt läßt er so gern von dir
sich dorthin freundlich hinbegleiten,
und geht dann um so seltner irr.

277.

Begleitet hat's ihn tausendmahl
hin in den Christentempel.
Bey größ'rer und bey klein'rer Zahl
der Hörer, ist's dem Lehrer Wonne,
wenn ihn und sie dein Geist vereint,
o Herr, wenn deiner Wahrheit Sonne
stets wärmender und heller scheint.

278.

Und nichts erfreut so herzlich ihn,
als wenn auch jüng'rer Brüder
geübter eigner Wahrheitsinn
den Werth des Buches immer höher schätzet,
den edlern Durst aus Ihm nur stillt,
sich immer reiner seliger ergötzet
an dem was aus der Quelle quillt.

279.

Lockt' ihn oft ehmals selbst auch noch
von dieser reinern Quelle
hinweg ein unrein = trüber Bach,
der zwischen Blumen floß ins Thal der Sümpfe nieder;
bald mißt' er das Verlorne nur zu sehr;
er sucht' es und er fand es wieder,
und fand nun noch unendlich mehr!

280.

Noch giebt, eh' er die Gruft betritt,
sein Lieblingsbuch ihm gerne
ein Lebewohl zum Abschied mit.
Es zieht den Vorhang weg von dem was jenseits lieget,
was seine Seele höher hebt,
was ihn zum Heimgang stärckt, was jede Furcht besieget,
was Muth und Hoffnung neubelebt.

281.

„Horch! Die Posaun' erschallt! Ihr Klang
durchdringt der Grüfte Tiefen!
Der neuen Schöpfung Festgesang:
„Es werde Licht!" — erschallt zum zweytenmale!
Vergangen ist, was ehmals war.
Im reiner'n höher'n Sonnenstrale
stellt alles sich veredelt dar!"

282.

„Er spricht: ich schaffe alles neu!',
Es leuchten neue Himmel!
Vom Dienst der Eitelkeit befreyt,
hervorgehn siehst du Gottes Erde;
(nicht mehr ein Sitz der Sterblichkeit,)
den Einen Hirt, die Eine Heerde,
nun ewig unserm Gott geweiht!"

283.

„Kein Schmerz ist mehr, kein Leiden da;
die Thrän' ist abgetrucknet.
Was sich verscheucht, zerstreuet sah,
es fand nun seinen Hirten wieder!
Die Puppe wirft die Hülsen ab,
und eilt hervor. Man singet Jubellieder
dem Sieger über Tod und Grab;"

284.

„Daß kein Verführer mehr, kein Feind
mehr ist, der Unkraut säet;
daß nichts mehr trennt den Freund vom Freund;
daß Gottes Stadt, Jerusalem, die neue,
bewohnt vom edlern Israel,
nun ewig heissen wird die heilige, die treue;
nun Deine Stadt, Immanuel!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

285.

„Unreines geht da nichts mehr ein;
und man bedarf hinfür
nicht Mondeslicht, nicht Sonnenschein,
wo Gott und Christus ist die Sonne;
wo keine Nacht verdunckelt mehr;
wo sich ergötzt in reinster Wonne
der Seligen ein zahllos Heer;"

286.

„wo nie versiegt der Lebensstrom,
der, Gottes Stadt durchfliessend,
den Ursprung aus der Quelle nahm,
an der der Baum des Lebens blühet,
weit schöner, als der einst so hieß;
wo nie der Unschuld Reiz entfliehet
dem ewig-neuen Paradies."

287.

„Nun kein Altar, kein Tempel mehr;
denn hier ist Alles Tempel.
Des Himmels und der Erde Herr
will ewig bey den Seinen wohnen.
Ihm stellen sie, vereint, sich dar,
und werfen nieder ihre Kronen,
vor dem, der seyn wird, ist, und war."

Bayerische Staatsbibliothek München

288.

„Ein Lieblingsvolk! Ein Heiligthum,
dir, unserm Gott, geweihet!
Ein königliches Priesterthum! —
Der Harmonieen Vollklang tönet
in deines Volkes Jubel ein,
daß Erd' und Himmel sind versöhnet,
um ewig wieder Eins zu seyn!"

289.

Dies giebst du mir zum Abschied mit,
du treuster der Gefährten;
ermunterst so zum lezten Schritt
den, den du schon in frühern Tagen
geleitet hast an treuer Hand.
Du giebst den Vorspann und die Wagen
zur Heimfahrt in das Vaterland!

290.

Du, du bist Leitstern und Compaß
auf klippenvoller See.
Wer Dir nur folgt ohn' Unterlaß,
darf hoffen sicher anzuländen.
Ihm leuchtet hoch am Thurm die Wart',
um triumphirend zu vollenden
die oft so stürmisch-dunkle Fahrt.

291.

Des Lebens spät'rer Abend sinkt;
die Dämmerung wird blasser.
Doch freundlich und ermunternd winckt
der Geist, der oft mich neubelebte,
daß, wann ich meine Bibel las,
der Muth schon wieder höher strebte,
die matte Seele ganz genas.

292.

Und sollt' ich erst noch später mich
an einem Blendlicht täuschen? —
Du Licht von Gott! — Ich wählte dich,
um, bey der öden, dunkeln, seichten
Irrgänge noch so grosser Zahl,
dem müden Pilgrim heimzuleuchten
selbst durch des Todes Schattenthal!

Nacherinnerung.

Da sowohl die erstere Hälfte dieses Gesanges, als die, merklich größere, zweyte, den Bibelinhalt in Einem fort giebt, ohne Abtheilungen oder Ruhepunkte; so mag es mehrern Lesern nicht unangenehm und zur Uebersicht des Ganzen behülflich seyn, wenn ihnen dasselbe, unter Rubricken gebracht, mit Anzeige der unter jede Rubrick gehörenden Strophen, nochmals vor Augen gelegt wird. In dem Liede selbst schon finden sich mehrere Winke auf den Zusammenhang des Ganzen. Es wird darin, wie in anderen Schriften des Verfassers, der den theokratischen Anstalten zum Grunde liegende Hauptbegriff vom „Reiche Gottes", in wie weit es diese Behandlungsweise des biblischen Lehr- und Geschichtstofes gestattete, durchgeführt. Weder gelehrte, noch populare Darstellungen desselben können, wenn sie das Ganze beleuchten sollen, dieses Hauptbegriffes entbehren. Selbst ein Lied, das einzig Rückerinnerungen an ehmalige Eindrücke, die dies Ganze auf den Leser machte, enthält, darf den planmäßigen Zusammenhang der Haupttheile nicht unberücksichtigt lassen; es muß denselben anschaulich machen.

Erste Hälfte.

Altes Testament.

Von der Schöpfung bis zu Abraham. Strophe 1—5.
Abraham. Isak. Jakob. . . . . . 6—13.
Moses. . . . . 14—32.
Josua und Richter. . . . . . . 33—41.
(Samuel) David, Salomo. . . . 42—75.
Könige Juda und Israel. . . . 76—90.
Propheten und Prophecey. . . . 91—103.
Jesaias besonders; mit Hinsicht auf den Meßias. 104—123.
Beyder Reiche Untergang. Rückkehr aus Babylon. Lezte Propheten nach derselben. . . . 124—137.
Herzensergiessung über den Werth der biblischen Urkunden. . . . . 138—150.

Zweite Hälfte.

Neues Testament.

Der Sänger orientiert sich. Strophe 1—9.
Blick auf Jesus Jugendgeschichte. . . 10—35.
Privatleben zu Nazaret. . . . . . 36—40.
Johannes, der Ankündiger. . . . 41—51.
Jesus tritt in Galiläa auf. . . . 52—58.
Einige wohlthätige Wunder. . . . 59—64.
Lehren. Antipharisäische. . . . 65—81.
Lehren. Antisadducäische. . . . 82—86.

	Strophe.
Stillere Einwirkungen.	87—103.
Einige besondere Thaten und Reden. .	104—113.
Parabeln.	114—123.
Voranzeigen des Ganges seiner Schicksale.	124—139.
Annäherung des Leidens. Einzug. . .	140—154.
Blick auf Jerusalems Zerstörung und ihre Folgen.	155—166.
Abschied von den Jüngern. . . .	167—178.
Gefangennehmung. Verläugnung. . .	179—184.
Verhör vor Juden und Heiden. . .	185—193.
Hinführung. Kreuzigung. Tod. . .	194—205.
Auferstehung. Himmelfahrt. . . .	206—215.
Geistesmittheilung.	216—218.
Zeugniß Petrus und der andern Jünger.	219—233.
Zeugniß Paulus, in Verbindung mit jenen.	234—243.
Ueberblick des Ganzen.	244—262.
Werth des Bibelforschens. . . .	263—279.
Abschied.	280—292.

Druckfehler.

Erste Hälfte.

Vord. S. IV. Lin. 23 anstatt das, leset der.
VI. — 12 — unserm, l. unterm.
Gesang, Strophe 118 — Et, l. Er.
547 — seiner, l. seine.

Zweyte Hälfte.

Seite 24 Str. 54. l. 64.
Strophe 69 Lin. 4 anstatt von, l. und.
— 93 — 1 — ihm, l. ich.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heß, Johann Jakob

Meine Bibel ein Gesang ; Freunden der Bibelanstalten gewiedmet

Bd.: 2

Zürich 1815

P.o.germ. 2105 y-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11128811-0